

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Band: 41 (1947)

Heft: 24

Anhang: Evangelische Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Evangelische Beilage

zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nr. 12 1947

Erscheint am 15. jeden Monats

Weihnacht

Lies Lukas 2, 1—14.

Luther sagt zu diesem Bibelabschnitt: «Dies Evangelium ist so klar, daß es keiner Auslegung bedarf. Du mußt es nur wohl betrachten, ansehen und zu Herzen nehmen. Niemand wird mehr Nutzen davon haben denn die, welche ihr Herz stillehalten.»

Viele große Künstler haben versucht, ein Bild von der Weihnachtsgeschichte zu malen. Die besten unter ihnen haben es so gemacht, daß das ganze Licht des Bildes auf dem Jesuskind in der Krippe lag. Von hier strahlte das Licht aus auf die andern Figuren des Bildes. Joseph und Maria, die knienden Hirten und die Weisen aus dem Morgenlande wurden vom Jesuskind aus erhellt.

Diese Maler haben die Weihnachtsgeschichte verstanden. Ihnen war es klar: Jesus ist der Mittelpunkt der Weihnachtsgeschichte. Vom Heiland geht das Licht aus, das Licht, vor dem alle Finsternis weichen muß. Sie haben es besser verstanden als viele der heutigen Menschen. Wie manche lesen oder hören die Weihnachtsgeschichte. Sie sehen aber nicht das Christuskind. Sie sehen auch nichts von dem Lichte, das von ihm ausgeht. Sie sehen Päcklein. Sie freuen sich auf allerlei Sachen, die sie sich gewünscht und die sie gut brauchen könnten. Das ist dann ihr Christkindlein. Der Heiland in der Krippe ist für sie Nebensache.

Euch ist heute der Heiland geboren. So lautet das Evangelium auf den Christtag. Und der Christtag kommt und geht vorbei. Und wir haben ein neues Hemd, eine Schürze, eine Krawatte oder ein Büchlein. Um den Heiland aber regt sich kein Herz und keine Hand. Er, der unser Erretter und Erlöser, der Führer des Lebens zum ewigen Leben sein könnte, bleibt unbeachtet. Es ist, als seien die Menschen mit Blindheit geschlagen. Es ist wirklich auch so. Und es wird so sein, bis wir einmal aus der Angst und Not des Lebens um Hilfe schreien. Dann werden wir merken, wie dumm wir gewesen sind und daß wir Güter und Gaben mehr schätzten als den Heiland der Welt. Dann wird der rechte

Christtag kommen. Denn Christtag ist nicht Päcklitag. Christtag ist Gnadentag. Gnadentag ist dann, wann das ewige Licht dir aufgeht und Gottes Barmherzigkeit über dir aufleuchtet. Und das kann mitten im Sommer sein.

Zwei Weihnachten

Gottfried Frei hatte mit seiner jungen Frau Weihnacht gefeiert. Ein kleines Bäumchen stand auf dem Tisch. Und darunter allerlei nette Sachen. Für den Mann Socken, Zigaretten und ein Lämpchen auf den Nachttisch. Eine moderne Kaffeemaschine und allerlei gute Sachen zum Schmausen für die Frau. Am Christtag gingen sie in das Restaurant zum Mittagessen und erlaubten sich etwas Extragutes. Von da machten sie noch einen Besuch im Kino, wo ein besonders schöner Weihnachtsfilm lief. Sie kamen in guter Stimmung heim. Als sie aber in ihrem Stübchen saßen, hatten sie doch das Gefühl, als habe etwas gefehlt. Er meinte etwas müde: «Jetzt ist ja schon wieder alles vorbei, und was hat man davon!» Und sie sagte: «Nicht einmal in der Kirche sind wir gewesen.» Sie fühlten sich gelangweilt und redeten nicht mehr viel. Sehr zeitig gingen sie schlafen.

Und wieder war es Weihnacht. Gottfried Frei lag im Spital. Seit Wochen litt er an einer Brustfellentzündung. Der Arzt hatte bereits eine längere Kur im Lungensanatorium verordnet. Das lag ihm schwer auf dem Gemüt. — Zur Weihnachtsfeier wurden alle Betten in einen größeren Saal geschoben. Ein Chor sang Weihnachtslieder. Der Pfarrer erzählte überaus lebendig die Weihnachtsgeschichte. Gottfried war es, als habe er das zum erstenmal gehört. Sein Bett stand schon lange wieder in seinem Zimmer. Aber immer noch klangen ihm die Worte nach: «Euch ist heute der Heiland geboren.» Aus dem «euch» wurde je länger je mehr ein gläubiges «mir». Gottfried hätte nie gedacht, daß man im Spital so ruhig und glücklich sein könnte, wie er es an diesem Abend war. Er fühlte sich auf einmal so geborgen. Er erkannte, daß seine Zukunft von nun an in eines andern Hand ruhte. Darum wurde er ruhig und getrost. Und er durfte es erleben, daß das keine Täuschung war. Viel baldier als die Aerzte gemeint hatten, wurde er seiner Frau wieder geschenkt. Weihnachten im Spital war für ihn zum Wendepunkt geworden. Und er hat sich zeitlebens daran gefreut.

Gottes Kind, du Heil der Sünder,
Nimm dir alle Herzen ein,
Daß wir alle Gottes Kinder
Und des Lichtes Erben sein.

Jb. St.